

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.
Pränumerations-Freie:
Für Vore: Ganzjährig 9 K., Halbjährig 5 K., Vierteljährig 3 K. 50 Kr., Monatlich 1 K.
Für Nachwied: Ganzjährig 12 K., Halbjährig 7 K., Vierteljährig 4 K. 50 Kr.
Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme des Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:
Druckerei E. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.
Einzeln Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenhein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dypel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dulak, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius W. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.
Insertions-Gebühren:
5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierstellige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile; exklusive der Stempelgebühr von 30 Kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Aus der kroatischen Landstube.

Oedenburg, 13. Dezember.

Es geht wieder recht gemütlich zu in der kroatischen Landstube. Die Agrar Budgetdebatte gestaltet sich zu einem wüsten Redekampfe für und wider die bestehenden verfassungsmäßigen Zustände. Die Starcevicianer geberden sich ebenso wie in den früheren Sessionen so widerborstig als nur möglich. Sie mißbrauchen die parlamentarische Redefreiheit zu einer unparlamentarischen Redefreiheit sondergleichen. Da fürzte, wie wir bereits vermittelst einer Korrespondenz aus Agram berichtet haben, ein Herr Burcsics, natürlich Mitglied der verbittertesten Opposition, erst kürzlich eine Sprache in der Sitzung der Landesvertretung, eine Sprache, die an Unreife und Kühnheit Alles überbietet, was bisher in der an starke Dinge gewöhnten Agrar Landstube gehört wurde. Natürlich ist dieser Herr damit nicht zufrieden, daß Kroatien noch immer zu Ungarn gehört — er möchte es auf möglichst kurzem Wege dem „heiligen Rußland“ einverleiben. Mit der größten Unvorsichtigkeit sagte er es gerade heraus: „Wir erklären, daß wir das heilige Rußland lieben, daß wir mit Bewunderung auf den großen Czaren blicken und wünschen, daß Rußland seine zivilisatorische Mission erfülle, indem es auf die türkischen Minarets Konstantinopels die slavische Fahne aufpflanze.“ Und die verrückten Ultras applaudirten in rasender Begeisterung. Der Präsident läutete und drohte, dem Redner das Wort zu entziehen; aber dieser kümmernte sich nicht viel um diese Drohung, sondern stellte gemütlich einen Krieg mit Rußland und die Zertrümmerung unserer Monarchie in Aussicht: „Die kroatische und die ungarische Regierung mögen die herrschenden Zustände noch verschärfen, sich aber daran erinnern, daß im Augenblicke, wo der Huf des ersten Kosakenpferdes auf unser Pflaster aufschlägt, die Stunde geschlagen haben wird für die Erlösung der

Slaven Oesterreichs, und daß Kroatien in jenem Momente über den Trümmern des unnatürlichen dualistischen Konglomerates aufstehen werde.“

Ja, wozu würde denn dieses kleine Kroatien nach einem Siege des großen Slaventhums aufstehen? Die kroatischen Heher wollen nicht einsehen, daß in demselben Momente auch Kroatien zu existieren aufgehört hätte; daß im selben Momente der bewunderungswürdige Czar aus Kroatien eine russische Satrapie machen würde; daß im selben Momente es keine Starcevic's-Partei geben würde, denn mit solchen Elementen pflegt die russische Regierung kurzen Prozeß zu machen: man hakt sie oder deportirt sie nach Sibirien.

Selbst den größten Optimisten muß es aber nach solchen Vorgängen einleuchten, daß die endlosen Wählerereien in Kroatien nicht länger geduldet werden dürfen, weder im Interesse Kroatiens, noch in jenem der Gesamtmonarchie.

Wohin treiben wir ?!

Oedenburg, 13. Dezember.

Nachdem der preussische Feldmarschall Graf Moltke, wie aus einem unserer letzten Leitartikel zu ersehen war, den Krieg als eine Eventualität bezeichnet hat, deren nahe bevorstehender Eintritt viel mehr Wahrscheinlichkeit für sich habe, als die Möglichkeit ihrer Vermeidung, und er auf die düstren Wolken hinwies, die sich im Norden (Rußland) und in Westen (Frankreich) zusammenballen, so nimmt sich die nachträgliche Beschwichtigung der Besorgnisse durch den preussischen Kriegsminister ziemlich kläglich aus. Jedem falls nehmen diese Tröstungen keinerlei Einfluß auf die Höhe des Krieg-Stats der Vertragsmächte und die Höhe des Krieg-Opfer gebracht werden, um es müssen enorme Opfer für den Krieg gerüstet zu sein. Von Tag zu Tag steigern sich die Opfer, die man der anzuhoffen sollenden Friedenserhaltung bringt und unsere Delegationen mußten hon gré mal gré Millionen für das Repetirgewehr bewilligen, damit unser Volk in Waffen dem Schnellfeuer der Feinde nicht hingeopfert werde.

Wie schwer die Staatsfinanzen hiedurch getroffen werden, weiß alle Welt. Die beiden Reichshälften der Monarchie haben in ihren letzten Budgets wieder Zeugniß dafür abgelegt, daß sie die ihnen obliegenden Lasten, mit den regelmäßigen, gewiß hoch angewachsenen Einnahmen nicht bestreiten können. Wer kann jenen Einnahmen nicht bestreiten können. Wer kann aber erlauben, welchen kühnen Flug die verhängnißvolle Kriegstechnik noch nehmen wird, und wie soll der Staat dann das Auslangen finden, wenn er schon heute genöthigt ist, mit den steigenden Zinsen der Staatsschuld die kommenden Generationen zu belasten?

Nicht allein die friedliche Vorbeugung des Krieges, auch die Staatsverwaltung im engeren Sinne kostet von Jahr zu Jahr höhere Beträge. Der Staat stellt sich stets neue Aufgaben, und entfaltet besonders auf wirtschaftlichem Gebiete eine früher unbekannte thätige Thätigkeit. Er zieht die Eisenbahnen ein, um sie selbst zu verwalten, er baut die theuersten Linien selbst, um dem Volke den Unternehmerrginn zu ersparen. Wohin treiben wir?! Wie sollen die Mittel für alle diese Leistungen des Staates beschafft werden, da er sich schon jetzt so beengt fühlt, und vor einer kaum zu beseitigenden Differenz der Ausgaben und Einnahmen steht? Woher das Geld nehmen, das der Staat braucht, um den Aufgaben zu genügen, die er sich selbst stellt?

Bisher haben die Staaten mit ihren Steuern und Gebühren schlecht und recht das Auslangen gefunden. Sie haben das aus einfacheren Zeiten übernommene System raffiniert und entwickelt, bis es dem jetzigen Leistungen noch einfacheren Staate genügt. Wird es auch in Zukunft ausreichen, wenn die Staatsverwaltung eine gänzlich andere geworden? Der größte Staatsmann unserer Zeit Fürst Bismarck hat bereits zweimal versucht, das bestehende Finanzsystem durch die Einföhrung großer Monopole umzugestalten und dem Staate durch die Verstaatlichung des Unternehmerrginn neue Einnahmen zuzuföhren. Er ist beidemale mit seinen Plänen gescheitert. In der letzten Thronrede erklärt er, daß er auf dieselben vorläufig verzichte, allein gleichzeitig schließt er mit der Versicherung, daß für die unausweichliche Altersversorgung der Arbeiter mit dem derzeitigen Finanzsystem nicht vorgezogen werden könne; beides die Altersversorgung und die Umgestaltung des Finanz-

feuilleton.

Das Spiel des Zufalls.

(Fortsetzung.)

Die auf diesem Deckblatte mitrückenden Zahlenreihen störten den jungen Mann und er drehte das Papier um. Die Reverso enthielt einen Theil der Rubrik „Gerichtssaal“ und fast vollständig den Bericht über eine Verhandlung, welche die Ueberschrift: „Ein pflichtvergeßener Lehrer“ trug. Das war nicht störend für die Gedächtnisproben des jungen Postbeamten. Die einzige Zahlenreihe auf dem Blatte war die Angabe des Datums, ihr zufolge hatte sich die Affaire vor sechs Jahren abgespielt. . . bei geschlossenen Thüren. . . eine Anzahl Schulmädchen im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren als Zeugen. . . Der Angeklagte hatte mit diesen seinen Schülerinnen in unerlaubtem Verkehre gestanden. . . Es ist doch zu interessant! Der junge Ehemann entschließt sich, das Ding von der ersten bis zur letzten Zeile zu lesen. Schade, daß das Blatt gerade über der Mittheilung des Strafausmaßes abgerissen war. Man wüßte doch gerne, ob es sich der alte Sünder gereuen zu lassen gebraucht?

„Am freimüthigsten, aber auch gravirendsten für den Angeklagten deponirte die Schülerin Hedwig K., eine kleine, hübsche Brünette. Man konnte ihre Aussage fast haßerfüllt nennen. Das Mädchen ließ dem Verföhler keine seiner Ausflüchte gelten. Es schien, als hätte sie mittlerweile die Tragweite des an ihr verübten Verbrechens erkannt, durch das vielleicht ihre ganze Zukunft vernichtet war. . .“

Die junge Frau schreckte zusammen. Der Tisch zitterte und Lampnglas und Kugel schlugen klirrend aneinander.

Als sie aufblickte, sah sie die Hände des Mannes über die Tischplatte zucken und bebem. Sein Gesicht war bleich und seine Augen starrten wirr. Sie erhob sich vom Stuhle.

— Um Gotteswillen, Eduard, was hast Du? Was ist Dir?

Sie wollte auf ihn zu.

Er winkte ihr mit beiden Händen, von ihm zu bleiben, dann preßte er die Fäuste gegen die Schläfen.

— O, nichts, nichts, stöhnte er.

Er ließ beide Arme sinken und lehnte sich in den Fauteuil zurück.

— Es kann ja doch nicht sein! Nur ein tolles Spiel des Zufalls möchte mir's gern abgewinnen, murmelte er unverständlich.

Er beschattete mit der Rechten die Augen als Schmerz ihn das Licht.

Die Frau stand unbeweglich; den Körper vorgeneigt, die Arme auf den Tisch gestützt, blickte und lauschte sie mit verhaltenem Athem nach dem Manne hinüber.

Nach einer Weile räusperte sich Dieser und, ohne die Hand vom Gesichte zu nehmen, sagte er flüsternd mit heiserer Stimme:

— Ich mag mich irren, Hedwig, aber wurddest Du nicht hier in ein und derselben Kirche getauft und getraut?

— Ja.

— Du bist also von Kind auf hier im Bezirk?

Sie nickte.

— Besuchtest auch die hiesige Schule?

— Die nämliche Mädchenschule, die heute noch auf dem alten Flecke. . .

Er nahm die Hand von den Augen und sah die Frau mit einem wilden Blicke an, der sie von jeder Lüge abschrecken sollte.

— Warst auch eine der Schülerinnen des Seebald Kerbmann?

Diesmal schütterte der Tisch unter den bebenden Händen der Frau. Eine Weile rang sie nach Athem, dann schrie sie auf:

— Warum fragst Du das?
(Schluß folgt)

systems, wird der Zukunft als Vermächtniß überlassen, da die Gegenwart zur Lösung nicht genügend vorbereitet ist. Indem Fürst Bismarck die Monopole für jetzt aufgibt, prophezeit er, daß sie unausweichlich seien. Und wer würde die Folgerichtigkeit dieses Gedankens bestreiten? Werden die Staaten, wenn der bewaffnete Friede noch zehn oder zwanzig Jahre andauert, nicht gezwungen sein, selbst zur Erwerbshätigkeit zu schreiten, einzelne Großindustrien mit Ausschließung Privater zu betreiben, um aus dem Unternehmerrückgewinne, den die Monopole abwerfen, die Kosten der Heeresrüstung und der Staatsverwaltung zu bestreiten? Der Staat wäre dann der größte Industrielle, seine Macht, sein Einfluß würde ins Ungeheure steigen, und die moderne freie Produktion wäre am Anfange ihres Endes angelangt.

Ist der Krieg ein Unglück, so ist der bewaffnete Friede auch nicht eine bloße Wohlthat; er ist der unblutige Krieg in Permanenz, und legt den Völkern Lasten auf, die ebendem unbekannt waren, oder für unerschwinglich gehalten werden mußten. Denkt man sich den bewaffneten Frieden als dauernd und erwägt man, daß die Aufgaben des Staates wachsen, dann wird man die Folgerung nicht abweisen können, daß das jetzige Steuersystem durch die Macht der Verhältnisse gesprengt werden muß, und daß der Staat zu einer Finanzwirtschaft übergehen müssen, die ihm höhere Erträgnisse gewährleistet. Inzwischen kann man nichts thun, als das Gefühl der Unsicherheit über das, was die Zukunft bringen wird, möglichst zu vermeiden suchen, wenn sich auch immer wieder die Frage aufdrängt: wohin treiben wir? Es hat kaum je eine Zeit gegeben, wo fast alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse so sehr im Flusse gewesen wären wie jetzt, und ein so allgemeines Unbehagen das Volk ergriffen hätte, das über die Dauer des Bestehenden und die Beschaffenheit der zukünftigen Gestaltungen gleichmäßig im Unklaren ist. Sowie der Friede eigentlich nur von einem Tage zum andern gefristet wird, so scheint es auch mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen zu sein. Dazu kommt nun auch die Unsicherheit über die staatsfinanzielle Zukunft, bewirkt einerseits durch die ungeheuren Kosten des bewaffneten Friedens, andererseits durch die zunehmende Staatsthätigkeit. Bedenkt man, daß alle diese Sorgen und Zweifel doppelt schwer empfunden werden in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges, so begreift man, daß die Stimmung des denkenden Patrioten trübe ist, wie das Dezemberwetter. Frage reiht sich an Frage; man kann sie nicht abweisen, nicht genügend beantworten. Allein wenn es sicher ist, daß der bewaffnete Friede, sobald er in Permanenz erklärt wird, zu einer Umwälzung der Staats- und Stockung der Volkswirtschaft führt, dann wäre doch die Erwägung nicht nutzlos, ob es der vielgepriesenen Zivilisation unserer Zeit nicht gelingen sollte, ihn durch einen gedeihlicheren Zustand zu ersetzen. Denn es ist schon jetzt klar ersichtlich, daß seine Kosten aus den Mitteln nicht gedeckt werden können, welche die moderne Volkswirtschaft dem Staate zur Verfügung stellt. Bleibt der bewaffnete Friede, dann wird vielleicht auch der Ertrag der Staatsmonopole weniger ein Patrimonium der Armen, als ein Patrimonium der Arme sein, dann wird der Ertrag der Staatsmonopole nicht für die Altersversorgung der Arbeiter, sondern für die Altersversorgung — des Friedens die Mittel liefern.

Dem Tage.

Das Kronprinzenpaar begibt sich, wie wir erfahren, mit der kleinen Prinzessin Elisabeth am 26. d. M. nach A b b a z i a und wird in der Villa Angiolina wohnen, deren herrlicher Park an das Meer stößt.

Das königl. ungar. Amtsblatt bestätigt heute unsere kürzlich gebrachte Nachricht, daß Se. Majestät geruht habe, die über eigenes Ansuchen zu erfolgende Versetzung des Sektionschefs im Reichsfinanzministerium, Alexander M e r e y v o n S a p o m e r e in den bleibenden Ruhestand zu genehmigen und anzuordnen, daß demselben aus diesem Anlasse die Allerhöchste Anerkennung seiner treuen und ausgezeichneten Dienstleistung bekanntgegeben werde. Sektionschef M e r e y hat bekanntlich die Stelle eines Direktors der Kreditanstalt angenommen.

Das Avancement der Stabsoffiziere. Se. Majestät hat in Sanktionierung der Delegationsbeschlüsse für das Jahr 1887 zur Herstellung eines günstigeren Beförderungsverhältnisses für die Stabsoffiziere der Infanterie und der Jägertruppe die Erhöhung des in den organischen Bestimmungen für die Infanterie und Jägertruppe bisher systemisirten Standes der Oberste und Oberstleutnants, gegen Verminderung der Zahl der Majore, zu dem Zwecke genehmigt, damit die Stabsoffiziere der Infanterie und Jägertruppe annähernd in das gleiche Chargenverhältnis gelangen, wie dasselbe bei den

anderen Waffen besteht. Die Durchführung dieser Chargenregulierung wird bei den nächsten Beförderungsterminen sukzessive erfolgen.

Das Justizbudget. Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses vorigte nach kurzer Generaldebatte das Justizbudget, nachdem Justizminister J a b i n y sehr bemerkenswerthe Andeutungen bezüglich seiner Pläne machte. Um Kreditüberschreitungen zu vermeiden, sei eine strengere Ueberwachung der vorhandenen Arbeitseräfte nöthig. Die Institution der Zirkensrichter sei noch nicht in wünschenswerthem Umfange eingeführt, wo geeignete Elemente vorhanden sind, werde er das Entsprechende veranlassen. In der Hauptstadt sei es nöthig, ein geeignetes Gerichtsgebäude zu errichten, denn die jetzigen Zustände seien unhaltbar. Hierzu wäre freilich ein Anlehen nöthig, das aber durch die Summe der jetzigen Miete gedeckt werden könnte. Die Dezentralisation der königl. Tafeln sei wünschenswerth, aber erst nach definitiver Feststellung des Kriminalverfahrens möglich. Bezüglich der Entlohnung der Diurnisten versprach er die Wiederherstellung des früheren Zustandes.

Marko Minghetti †. Am 10. d. starb in Rom, einer der hervorragendsten Staatsmänner Italiens. Im Jahre 1818 in Bologna geboren, wurde M i n g h e t t i schon im Jahre 1847 von Pius IX. in die Konsulie (den hohen Rath) berufen. Im März des Sturm- und Drangjahres 1848 übernahm er in den fortschrittlichen Kabinet das Portefeuille der öffentlichen Arbeiter, legte sein Amt jedoch schon im April, nach der Erlassung der päpstlichen Enzyklika, nieder und begab sich in das Hauptquartier Karl Albert's. Nach dem Frieden lebte er in Bologna und veröffentlichte eine Reihe volkswirtschaftlicher Schriften, welche die Aufmerksamkeit Cavour's auf ihn lenkten. Dieser berief M i n g h e t t i im Oktober 1860 als Minister des Innern in das Kabinet und er verblieb auch nach dem Tode des berühmten Staatsmannes, unter R i c c a s o l i in dieser Stellung. In den Jahren 1862 bis 1876 war M i n g h e t t i wiederholt Mitglied oder Chef der italienischen Regierung. Er trat zuletzt im Parlamente als Mitglied der Opposition der Rechten entschieden für den Anschluß Italiens an Deutschland und Oesterreich ein.

Finanzirung von Bivalbahnen. Wie wir vernehmen, wurde die Finanzirung der von M a g y - K a r o l y nach S z i l a g y führenden Bivalbahn, sowie der M y r e g y h á z a - M a i e s k a l k a e r Bivalbahn von einem Konsortium hiesiger Firmen im Vereine mit der ungarischen Landesbank übernommen. Beide Bahnen haben zusammen eine Länge von 160 Kilometer.

Pensionirung. Oberstleutnant D i m m a r - M i t t e r v o n J e l u s t i g d e s 69. Infanterie-Regiments wurde über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Gegen den Cigarrenschmuggel. Da in Erfahrung gebracht wurde, daß in Wirths- und Kaffeehäusern, in Hotels und auf Bahnhof-Restauranten ununter geschmuggelte Cigarren, oder aus geschwärzten Tabak verfertigte Cigaretten an die Gäste öffentlich verkauft werden, so wird in Erinnerung gebracht, daß diese Verletzung des Monopolgesetzes schwer bestraft wird. Es werden die Verkäufer dieser Schmuggelwaaren, selbst wenn die den Gegenstand des Verkaufes bildenden Cigaretten vom Eigenthümer oder den Angestellten des öffentlichen Lokales verfertigt wurden, auf Grund des §. 17 des Gesetzes vom Jahre 1876 ohne Rücksicht auf die Quantität der veräußerten Cigaretten außer einer schweren Geldstrafe auch noch zu einem einmonatlichen Kerker angehalten.

Neueinteilung der Bezirks-Oberingenieure. Mittels Erlasses des Kommunikationsministeriums erhalten die Bezirks-Oberingenieure eine neue Einteilung; aus der wir nur diejenigen hier anföhren, die in den uns näher liegenden Komitaten bewirkt wurden.

Arad, Bihar, Szilágyi mit dem Sitz Großwardein: Franz Csapó jun.; Abauj-Torna, Borsod, Heves, Arva, Eipöz, Gömör, Kiskont, Szepes mit dem Sitz Leutschau: Gustav Scholz; Bars, Pont, Neograd, Sohl, Turóc, Trencsin, Neutra mit dem Sitz Neutra: Joh. Haas; Preßburg, Dedenburg, Wieselburg, Komorn, Raab mit dem Sitz Ungarisch-Altenburg: Joh. Herzberg; Eisenburg, Bepprim, Zala, Somogy mit dem Sitz Steinamanger: Friedrich Eilers.

Codesfälle. Seine Hochwürden Dekan Ernest Winter, Prior und Stadtpfarrer in Wiener-Neustadt, ist daselbst im 67. Lebensjahre gestorben. Prior Winter erhielt die Priesterweihe im Jahre 1844

In Bushy-Park, Grafschaft Wicklow, starb in seinem 82. Lebensjahre der Baronet Sir John F. T. C r a m p t o n, der England mehrere Jahre in Washington und an den Höfen von Petersburg und Madrid vertreten hatte.

Am 11. d. starb in Wien der k. k. Oberstleutnant-Auditor im Ruhestande Ritter von P o h l im 87. Lebensjahre. Ein Sohn des Dahingeshiedenen, Otto Ritter v. P o h l, ist Oberst im Generalstabskorps und Kommandant des Infanterie-Regiments Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, ein zweiter Sohn, Eduard Ritter v. P o h l, ist Major im Inf.-Reg. Freiherr von Mollinary Nr. 38.

Telegramme.

Wien, 13. Dezember. Auf Schloß Altenberg ist gestern Nachts, um 12 Uhr 30 Minuten, Gräfin Mathilde von Beust, geborene Freiin von Forstadan, Gemalin des am 25. Oktober l. J. verstorbenen Reichskanzlers, 69 Jahre alt, aus dem Leben geschieden.

Berlin, 13. Dezember. Heute Nachmittags 3 Uhr, wurde vor dem kaiserlichen Palais ein Individuum verhaftet, welches einen Stein gegen das Fenster des Palais warf.

Der Kaiser nahm um 4 Uhr einen Vortrag des Staatssekretärs Grafen Bismarck entgegen und erschien um 5 Uhr bei dem kaiserlichen Familiendiner.

Sophia, 13. Dezember. Die russische Regierung ertheilte dem in Sophia zurückgebliebenen Sekretär der russischen Agentie, S o m e w, den Befehl, sich zur Abreise bereitzuhalten. Baron T h i e l m a n n stellte an die bulgarische Bank das Verlangen, die von der russischen Agentie bei derselben deponirten 700.000 Francs nach Berlin zu transferriren. Die Bank benachrichtigte Thielmann, daß dies in drei Tagen geschehen werde.

Lokal-Beitrag.

Bericht

aus der am 9. Dezember 1886 abgehaltenen Sitzung des Komitatsverwaltungsausschusses in Dedenburg.

Dieser Sitzung präsidirte Sr. Durchlaucht der Herr Fürst Obergelpan und kam folgendes Programm zur Verhandlung:

1. Herr Dr. A. Schreiner meldet, daß er die Wahl zum Ausschußmitglied für das Jahr 1887 annehme.

2. Erlass des k. u. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Kommunikation, womit bestimmt wird, daß ärarische Gebäude insofern sie nicht in Miete gegeben sind, von dem Beitrag zur öffentlichen Arbeitsleistung befreit seien. Dieser Erlass, in dessen Sinne die Praxis bis nun ohnehin geübt wurde, dient auch für die Zukunft als Norm.

3. Erlass desselben Ministeriums womit bekannt gegeben wird, daß die politische Begehung der projektirten Bahnstrecke von Dedenburg nach Parndorf am 27. l. M. stattfinden wird. Die Kommission wird am besagten Tage im städt. Rathhaussaale zusammentreten. Die Staatsbehörde wird Herr Sektionsrath Spöngyosi, — den Verwaltungsausschuß des Komitates die Herren Ausschußmitglieder J. Mletits und Dr. Baan, — die Komitatsbehörde aber der Herr königl. Rath Vizzegepan v. Simon und die betreffenden Herrn Bezirks Stuhlrichter vertreten.

4. Das Stuhlrichteramt des Eisenstädter Bezirkes berichtet, daß die Gemeinde Stozing mit ihrer öffentlichen Arbeitsleistung im Rückstande sei und beantragt diese Gemeinde, welche trotz Aufforderung ihrer Verpflichtung nicht nachkomme, mittelst Brachium hiezu zu verhalten.

Dieser Antrag wird dahin modifizirt, daß das betreffende Stuhlrichteramt angewiesen wird, die auf die rentente Gemeinde entfallende Arbeitsleistung an einem Unternehmer zum Erlaße der diesfalls auflaufenden Kosten zu verhalten.

5. Die Gemeinde Esorna, obwohl mit einem ähnlichen Gesuche bereits einmal abgewiesen, bittet wiederholt ihr neuerliches Ansuchen um die Verlegung eines öfn. Steueramtes nach Esorna, betreffenden Detes zu befürworten und bietet zu dem Zwecke der Unterbringung des Steueramtes geeignete Lokalitäten auf ein Jahr, gratis an.

Dieses Gesuch wird befürwortet. Nebenbei muß bemerkt werden, daß die gesuchstellende Gemeinde auch bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Obergelpan Audienz erlangte und um Befürwortung des Gesuches bat.

6. Die k. u. Telegrafendirektion theilt mit, daß sie in Maltersdorf eine Staatstelegrafestation mit beschränktem Dienste errichtet habe.

Dient zur Kenntniß.
7. Ebenso dient die Mittheilung derselben Stelle zur Kenntniß mittelst welcher sie die Dienststunden bekannt gibt.

8. Ministerium hat den wir anlässlich d beständen de einzigen Ein daß nur sol den sollen, als berechne möglicherwe die solche Ministerium standes dur dem Antrag
Aber für die sch stens ein gebenden Es ist tra etwas zu t Opferhiera tung sein Pflanzenrei Menschenk madden begebracht
9. bittlich ein Hof gef geführt n wohl der Nachbarg ten bitten, Hof.
10. welchen i der öffent nicht beso richteramt rapid um bei Eintu bedeutend
11. des Steu die für Steuerar von wel Gulden
12. das 4. S gen haßt
13. glauben reffe zier
14. gezehes, lich bestel leute ver böre l. men und und nach delamant ches im ziehungsz Gehilfen so jorden ihrem G Zweck t Zweck
15. die nach und ebe Ablaufe
16. bei dem des Si amio g nach de ahnden
17. vertrage Baters gänglich
18. I. Infr
19. stag i elegan verei insbef w e l dem, gange l e ch und im T so ja durch ware

8. Die Waldsubkommission hat dem hohen Ministerium ein Statut unterbreitet, welches den Zweck hat den wirklich vandalischen Walddegradationen, welche anlässlich der Weihnachtsfeier in den Nadelholzbeständen verübt werden um Christbäume zu gewinnen, einigen Einhalt zu thun. Der Vorschlag geht dahin, daß nur solche Personen zum Verkaufe zugelassen werden sollen, die sich mittelst Gemeindezeugnisses hiezu als berechtigt ausweisen können. Auf diese Art können möglicherweise jene Verkäufer ausgeschlossen werden, die solche Bäume im Walde stehen. Das hohe Ministerium ordnete die Verhandlung dieses Gegenstandes durch das Plenum an und dieses schließt sich dem Antrage des Subkomitès vollinhaltlich an.

Allerdings ist dies noch kein ausreichender Schutz für die schönen grünen Wälder, aber es ist doch wenigstens ein Schritt weiter um dieser bereits zu weit gehenden Plünderung der Wälder Einhalt zu thun. Es ist traurig, daß man sich nicht freuen kann, ohne etwas zu vernichten. In früheren Zeiten mußten die Opfertiere gehalten ohne deren öffentliche Schlachtung kein Fest gedacht werden konnte, jetzt liefert das Pflanzenreich die Fetatomben der Opfer, um den lieben Menschenkindern für 2 bis 3 Tage „eine Freude zu machen“ werden dem frischen grünen Walde Wunden beigebracht, die in Jahrzehnten erst heilen.

9. Die Gemeinde Au in Oesterreich schreitet bittlich ein, daß die von Donnerskirchen nach Hof geplante Straße, statt nach Hof, gegen Au geführt werden solle; da jedoch die Interessenten sowohl der ungarischen als auch der österreichischen Nachbargemeinden die Richtung nach Hof beizubehalten bitten, bleibt es bei der Richtung Donnerskirchen-Hof.

10. Hierauf folgen periodische Berichte, von welchen insbesondere der Bericht über den Zustand der öffentlichen Sicherheit zu bemerken ist, welche als nicht besonders befriedigend erscheint. In das Stuhlrichteramt Kapuvár stellt in Aussicht, daß bei der rapid um sich greifenden Verarmung der Bevölkerung bei Eintritt der strengen Winterszeit, sich die Zustände bedeutend verschlimmern dürften.

11. Schließlich wollen wir noch des Berichtes des Steuerinspektors Erwähnung thun laut welchem die für die ersten drei Quartale l. J. entfallende Steuerquote sich auf 1,428,862 fl. 37 1/2 kr. beläuft, von welcher Summe mit Ende November 247,672 Gulden 73 1/2 kr. im Rückstande blieben.

Es werden wegen Eintreibung der auf das 4. Quartal entfallenden Steuer die Ortsvorstellungen häufiger gemacht.

Sonstige Berichte und Personalangelegenheiten glauben wir als für das allgemeine öffentliche Interesse ziemlich belanglos, mit Recht übergehen zu dürfen.

Rundmachung.

Nachdem im Sinne der Bestimmungen des Gewerbegesetzes, G. A. XVII vom Jahre 1884 und der diesbezüglich bestehenden Ministerialverordnungen auch die Handelsleute verpflichtet sind, ihre Lehrlinge vor der Gewerbebehörde l. Instanz, mittelst schriftlichen Vertrages anzunehmen und diese ebendort zur Evidenzhaltung anzumelden; und nachdem ferner das Lehrverhältnis zwischen dem Handwerksmann und seinem Lehrling in derselben Weise, wie solches im Gewerbegeetze bestimmt ist, aufzubrechen hat, beziehungsweise die Gewerbebehörde berufen ist, für den zum Gehilfen freizusprechenden Lehrling das Zeugnis auszustellen, so fordere ich hienüt sämtliche Handelsleute auf, die in ihrem Geschäfte in Verwendung stehenden Lehrlinge zum Zwecke der Abfassung des schriftlichen Lehrvertrages und zum Zwecke der Evidenzhaltung

längstens bis 31. Dezember 1886,

die nach diesem Zeitpunkte aufzunehmenden Lehrlinge aber, und ebenso diejenigen Lehrlinge, deren Verhältnis zufolge Ablaufes der Lehrjahre oder aus anderen Ursachen aufhört,

von Fall zu Fall

bei dem gefertigten, beziehungsweise Gewerbeabteilung des Stadthauptmannamtes (durch den Hof links, l. Stock), umso gewisser anzumelden, da j des diesfällige Verlaufs nach dem Geetze mit einer Geldstrafe von 20—200 fl. zu ahnden ist.

Es wird bemerkt, daß bei Abfassung des Lehrungsvertrages die persönliche Anwesenheit des Lehrherren und des Vaters oder gesetzlichen Vormundes des Lehrlings unumgänglich erforderlich ist.

Stadthauptmannamt Oedenburg, als Gewerbebehörde l. Instanz, am 1. Dezember 1886.

Josef Hojzer,
Stadthauptmann.

Lokalnotizen

* Die Offiziers-Soirée vom letzten Samstag im Kasino bewirkte eine der schönsten und elegantesten Assemblées, die man überhaupt hier zu vereinigen vermag. Die crème der Gesellschaft, insbesondere unsere distinguirte Dame welt hatte sich so zahlreich eingefunden, daß bei dem, nach dem vorausgegangenen Konzerte der ganzen Militär-Musikkapelle, arrangirten Kränzchen, lechzig Paare zu den Quadrillen sich stellten und namentlich die glänzenden Uniformen der im Tanzen unermüdeten Herren Offiziere, ein um so farbenprächtigeres Bild lieferten, als die Damen durchgehends in reizenden Toiletten erschienen waren.

Die vorherrschende Farbe der Roben war crème und weiß, doch sprühten in dem lieblichen Flor natürlich auch viele leuchtendere Lichter auf, einem Blumenbeete vergleichbar, wo von der Hand eines geschickten Gärtners die Grundfarbe annuhtig schattirt, und Hell und Dunkel lieblich verschmolzen wird. Zu bedauern war nur die minder rege Aufmerksamkeit während des gediegenen Konzertes des Militär-Orchesters, das von Herrn Kapellmeister Rosenkranz geleitet, ein außerordentlich sorgfältig gewähltes Programm (gelirt, und dabei so halt, mit so feiner Nuancirung spielte, daß jede Nummer lautlos angehört hätte werden sollen; aber wie Kanarienvögel, die um so lauter in ihrem Bauer zwitschern, je weniger ihr Gesang gewünscht wird, da man eben eine edlere Unterhaltung genießen möchte, so plauderten die Herrschaften an den Tischen mitunter so laut, daß dem Musikfreunde der Genuß an den Tonstücken mitunter recht verkümmert wurde.

Da war zum Beispiel eine Nummer aus „Lohengrin“, die mit wahrhaft musikalischem Adel, außerordentlich präzis vorgetragen worden ist, der man aber leider auch so viel Geräusch entgegensetzte, das die zarteren Pianos fast darin untergingen. Die Damen und die jüngeren Herren waren eben schon so sehr auf das Tanzen erpicht, daß sie das Zeichen hierzu kaum erwarten konnten, darum gaben sie sich dann später auch mit solchem Feuereifer demselben hin, daß das Amusement einen ungewöhnlich lebhaften Aufschwung nahm und unsere Schönen gewiß noch lange von dieser herrlich gelungenen Offiziersunterhaltung, die erst nach 4 Uhr früh ihr Ende fand, mit Begeisterung reden werden.

Wir selber nennen beiläufig nicht die Schönsten im herrlichen Frauen- und Mädchenkranze, aber wir machten es wie im Rindermärchen vom „Schneewittchen“ heißt: wir frugen einen der goldstroszen Spiegel: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste hier im Land?“; und was antwortete das untüchtige Glas?: „Die schwarze Dame ist unter den Frauen als königliche Erscheinung zu schauen, aber das Fräulein bei den kleinen Zwergen, — das läßt sich einmal nicht verbergen — ist unter den Fräuleins, so schön auch sie, vielleicht die allerliebteste hier!“ Nun holde Leserin rathe, wen hat das Spieglein gemeint?!

* **Verlustanzeige.** Ein kleiner, brauner Tuchfragen zu einem Kindermäntelchen für einen zweijährigen Knaben ist am letzten Sonntag Abends, zwischen 1/6 und 1/7 Uhr, auf dem Wege von der Grabenrunde zur Promenade in Verlust gerathen. Da das kleine Kleidungsstück für den Finder ganz werthlos ist, so bittet man um gefällige Rückgabe des Mantelkragens in der Redaktion dieser Blätter.

* **Vom katholischen Leseverein.** Ende gut, Alles gut! Der letzte Vereinsabend in diesem Jahre, an dessen Ausgangspunkte wir bereits stehen war nicht nur der besten Giner im Jahre, sondern der Allergelungenste. Wir wissen nicht, ob wir von der Veranstaltung von vorgestern Sonntag mehr das reichhaltige Programm oder die eminenten Durchführung desselben rühmen sollen. In erster Linie gebührt das Hauptverdienst dem wifflichen Leiter, Herrn Prof. Darvas, aber auch jeder der einzelnen Vortragenden hob mit seiner Nummer Ehre auf. Nachdem der Herr Waisenpräseht Dabnelt am 9. einen höchst interessanten Vortrag über die „Mithel am Himmel“ gehalten, hörten wir die Fräuleins: Karoline Kretschy und Sofie Brzobohaty, deren Spiel sich durch seelenvollen Vortrag und brillante Technik auszeichnet.

Die Solo-Lieder, Duette und Quartette wirkten besonders zündend; der liebliche, zum Herzen sprechende Tenor des schon vielfach in diesen Blättern gefeierten Herrn v. Glesantky, den Herr v. Rossow sehr wirksam auf dem Flügel begleitete, leuchtete auch diesmal wie helles Gold. In dem Duette: „Treibe Schiffelein“ lernten wir in Fräulein Klara Károlyi eine neue, frische Gesangs-kraft mit schönen Mitteln kennen. Im Quartette, das prächtig zusammenklang, obgleich es nur ganz kurze Zeit zur Einübung hatte, wirkten die Herren: Hoffmann, Wachtel, Lorenz und Maurer mit großem Verdienst. Letzterer besitz einen so hohen Rang, daß er ein zweiter Staatsdign genannt zu werden verdient. Das Quartett mußte wiederholt werden, so stürmisch war der Applaus.

Auch Herrn Tiesebach's humoristischer Vortrag aus eigener Feder elektrisirte die Hörer. Es ist zu bedauern, daß die „Serenade“ für vier Cellos entfiel, obgleich sie bei der Probe bestens klappte. Im Potpourri aus „Lucia“, das uns sehr gefiel, war nur die Klavierbegleitung, Herr Kugler, etwas zu energisch. Herr Dänzer schließlich sang seine Arie aus dem

„Trompeter von Säckingen“ mit Gefühl und Ausdruck.

Nach diesem gelungenen Konzerte amüfirte man sich durch anregendes Gespräch, wobei namentlich ein ungemein beliebtes Mitglied der Gesellschaft die Unterhaltung mit Allerlei sehr zu würzen verstand, und so schloß der gemüthliche Abend — trotz beschaulicher Abendzeit — äußerst vergnügt erst nach 11 Uhr Nachts.

* **Theater-Nachricht.** Wir haben schon in der letzten Nummer erwähnt, daß zu Gunsten des hienadtschen Armenversorgungshauses eine hoffentliche und kräftige Vorstellung durch die ungarische Theater-Direktion veranstaltet werden wird.

Wie wir heute erfahren, wird dieselbe am 20. v. i. am nächsten Montag stattfinden. Gegeben wird eines der anerkannt besten Volksstücke echt ungarischer Faktur, nämlich: „Két pisztoly“ vagy „Sobri lakodalma“ von Szijligeti. Es ist zwar dieses Stück: „Zwei Pistolen“ schon sehr bekannt, allein eben darum weiß man auch, daß es die gediegene Arbeit des genannten, vaterländischen Dramendichters ist, und da ferner die Direktion und Regie Alles daran setzen, um es mit den besten Kräften zur tadellosen Aufführung zu bringen, so verdient es um so mehr eine warme Empfehlung, da ja der Ertrag unseren verarmten alten Mitbürgern bestimmt ist, denen die Munifizenz der hiesigen edlen Menschenfreunde ein Asyl errichtet hat, das aber doch fortwährend der mildthätigen Unterstützung guter Menschen bedarf.

Wenn man sich nun zugleich mit seiner Gabe einen genüßvollen Theaterabend verschaffen kann, so wird man sicherlich um so lieber dieselbe auf dem Altar der Wohlthätigkeit legen. Vormerkungen auf Logen und Sperrsitze können bei Herrn Ludwig Bergmann besorgt werden.

Bei diesem Anlasse wollen wir auch die Theaterfreunde aufmerksam machen, daß demnächst das herrliche dramatische Gedicht: „Der Ruf“ von Ludwig Doozi über unsere Bretter zum Vortheile der verdienstvollen Schauspielerinnen Fräulein Berlakti und Fräulein Kéti gehen wurde. Beide Damen haben sich durch ihre glänzende, künstlerische Begabung, ihren Fleiß und ihre Amuth zu Belingen der hiesigen Theaterfreunde empor geschwungen und es recht mithin zu erwarten, daß ein Preisstück wie der „Ruf“ dem an sich schon anziehenden Ehrenabende der Herzgewinnenden Künstlerinnen ein besonderes Prestige verleihen werde.

* **Epidemie.** Man berichtet uns aus Sz. Marti in daß dort seit einigen Tagen die Bräune unter den Kindern grassirt. Dieser grimme Feind der zarten Menschenblüthen richtet erschreckende Verheerungen in der Jugend an. — Von der Mordgeschichte, welche unlängst die „Oedenburger Zeitung“ brachte, und wobei ein Hund seinen Herrn, einen Schweinehändler, wohl nicht vom Tode durch einen Schuß, wohl aber vor Vererbung seiner Leiche geküßt haben soll, ist hier in Sz. Marti nichts bekannt, vielleicht hat sich der tragische Vorfall in einer anderen Dettschaft zugezogen. □

Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

Zahl 5531 / 1886.

Einfadung

zu der Donnerstag den 16. Dezember l. J. Nachmittags halb 4 Uhr abzuhaltenden ordentlichen gemeinsamen Sitzung der Oedenburger Distrikts-Handels- und Gewerbekammer.

Program:

1. Erlaß Sr. Erzellenz, des k. u. Ministers für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Zahl 56,302, in Angelegenheit der Rekonstitution der Kammer.
2. Erlaß desselben, Zahl 13,871, in Angelegenheit der 1885. Schlußrechnung der Kammer.
3. Erlaß desselben, Zahl 57,077, in Angelegenheit des Kostenvoranschlages der Kammer pro 1887.
4. Erlaß desselben, Zahl 50,532, in der anhin gerichteten Repräsentation bezüglich der geschäftlichen Namenszeichnung nicht protokolirter Kaufleute und Gewerbetreibender.
5. Erlaß desselben, Zahl 63,534, in der anhin gerichteten Repräsentation um Einbeziehung der okkupirten Provinzen in den österreich-ungarisch-deutschen Postverband, respektive Herabminderung der Postportofäge in den okkupirten Provinzen.
6. Die ausklärende Zuschrift des Landesinspektors für Milchwirthschaft, bezüglich der Statuten der Landesgenossenschaft für Milchprodukte.
7. Die, in Angelegenheit der Abänderung der Statuten der österreich-ungarischen Bank, an das

Abgeordnetenhaus gerichteten Repräsentation der Temešvárer Schwesterkammer.

8. Die Repräsentation der Mistolzer Schwesterkammer in Angelegenheit der in Verbindung mit den Bürgerschulen errichteten Lehrwerkstätten.

9. Das Gesuch der St.-Ivánfaer Gewerbe-gesellschaft in Gewerbe-korporations-sachen.

10. Bericht des Hrn. P. Ritter v. Flaudorffer, als Vertreter der Kammer, über die im Laufe des Monats November zu Budapest abgehaltene Wein-Enquete.

11. Der Antrag mehrerer Dedenburger Vor-stenwiehhändler, bezüglich Errichtung einer zollamtlichen Exportur für transito Vorstenvieh in Dedenburg.

12. Das Ersuchschreiben der Zipser Leinwand-bleiche-Aktiengesellschaft in geschäftlichen Angelegenheiten.

13. Memorandum der Kaffeeurrogat-Fabrik's-Firma Heinrich Frank's Söhne, bezüglich der Revision des Marken-schutz-gesetzes.

14. Gesuch des Dedenburger Handels-Gremiums, um Subventionirung seiner Schule.

15. Gesuch der Günsler Gewerbe-korporation, um Unterstützung der Günsler Handels- und Gewerbe-lehr-lingschule.

16. Ersuchschreiben des Herrn Karl Zimmer-mann, äußeres Kammermitglied, als Vizepräsident der Steinamangerer kaufmännischen Schule, um Unter-stützung dieser Schule.

17. Gesuch der Handelskorporation „Raaber Lloyd“ in Angelegenheit der Unterstützung der Raaber Han-delschule niederer Ordnung.

18. Gesuch des Vorstandes der Marktgemeinde Ung.-Altenburg, um Unterstützung der all dortigen Ge-werbe-lehr-lingschule.

19. Ersuchschreiben der Redakteure des „Magyar pénzügy“ und „Magyar kereskedök lapja“ um Unterstützung ihrer Blätter.

20. Pensions-gesuch des Herrn Sekretärsadjunt-ten Andreas Weker, nebst dießbezüglichem Bericht des Pensions-Komités und Befegung der erledigten Stelle.

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse

Vom 13. Dezember 1886, 3 Uhr Nachmittag.

Frühjahrs-Weiz „ 934—36	Mai-Juni-Hafer „ 677—79
Mai-Juni-Weizen „ 942—44	Mai-Juni-Mais „ 646—49
Herbstweizen „ 901—03	Juli-Augst-Mais „ 654—56
Frühjahrsroren „ 687—89	Feb.-März-Mais „ 1195—05
Mai-Juni-Korn „ 695—97	Aug.-Sept.-Mays „ —
Frühjahrsbaser „ 669—71	

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Harbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Verleger u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Unglaublich, aber doch wahr!

Diese echte Nickel-Remontoir wird garantiert als genau zuverlässig und dauerhaft. Der Deckel ist aus echtem feinsten Nickel und bleibt beim Gebrauche stets neu. Diese Uhr geht 28 Stunden, differirt in Monaten nicht um eine Minute, ist gar nie reparaturbedürftig und hat den Vortheil der grössten Billigkeit.



Diese Nickel-Remontoir-Fabriks-Niederlage ist das grösste und besteingerichtete Etablissement der Welt in dieser Branche. Jährl. Verkauf über 40.000 Uhren. Garantirt wird die höchste Leistungs-fähigkeit was Solidität und Billigkeit anbelangt, bei billigem Preise. Die Uhr passt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und ihres billigen Preises, für Jedermann.

Garantie 2 Jahre.

Ich verpflichte mich, falls die Uhr den Erwartungen nicht entspricht, sofort das Geld zurückzustellen, es kann daher Jedermann ohne Risiko bestellen.

Eine Neugold-Remontoir-Uhr feinsten Sorte sammt Kette fl. 9.50.
Eine silberne Remontoiruhr mit Doppelmantel, hochprima fl. 12.75. Eine echt franz. Gold-Double-Damenkette, Garantie 10 Jahre für Ausdauer, fl. 3.75. Eine echt franz. Gold-Double-Herrenkette neuester Façon, mit echtem Dukatingold vergoldet, Garantie 10 Jahre, von fl. 3.50 bis fl. 4.50.

Versandt nach allen Welttheilen nur gegen Nachnahme.

Erstes Wiener
Taschen-Uhren-Versandt-Etablissement
Wien, Stadt, Adlergasse 12, 2. Etage.

**Eine größere Parthie
Maculatur-Papier**

(Einwickel-Papier)

ist in Abschnitten von mindestens 10 Kilo mit 12 Kreuzer per Kilo sofort zu verkaufen bei C. Romwalter & Sohn, Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121.

**Otto Haifer & Comp.,
in Regenz und Buchs.**

Österreichisch-schweizerische Grenzstationen empfehlen sich für Expeditionen von und nach der Schweiz, Frankreich und Süddeutschland. (H 81412)

Gegen Baarzahlung
zu kaufen gesucht

Gut

im Preise von 60—120,000 fl. (inklusive Fundus) mit anständigem Herrenhause, in guter Lage Bahn oder größerer Ort in der Nähe. Nur direkte Anfrage nimmt entgegen Dr. Ritter v. Odenburg, Wien, Ungarische 59, im eigenen Hause.

• Auflage 344.000; das verbreiteste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modemwelt illustrierte Zeitung für Toiletten- und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Wollstickerei, Namens-Griffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 98; Wien, L. Dperngasse 3.

**Die Aktien-Gesellschaft der
Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank**

(Grabenrunde Nr. 121)
eskomptirt täglich:

Wechsel und Werthpapiere,
gibt Vorschüsse auf:
Staats- und Industriepapiere,

emittirt:
Cassa-Scheine,

und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung
4 " " 39 " "
3 " " 15 " "

besorgt:
alle Wechsel-Geschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

**Ital. Rothe
KREUZ-LOOSE.**

Haupttreffer

der ital. rothen Kreuz-Loose 500,000, 200,000, 100,000, 50,000 Lire in Gold.

Jährlich bis zum Schluß 4 Ziehungen, wobei jedes Loos mit mindestens 30 Lire steigt bis 45 Lire Gold

verloren werden muß und überdies auf die so bedeutend dotirten Haupttreffer mitspielt.

Original-Loose zum Tagescourse

verkauft die
Aktiengesellschaft der
Oedenb. Bau- u. Bodenkreditbank.

**NEUSTEIN'S VERZUCKERTE
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEIL. ELISABETH**

Allen schädlichen Präparaten in jeder Verlebung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel in ähnlicher und dabei völlig unschädlich, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des k. k. Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja garabzu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Depots in Oedenburg bei den Herren Apothekern C. Graner, L. Melnar.

Ziehung schon Weihnachten.

Kincsem 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.
In Oedenburg durch d. Administration d. „Oedenburger Zeitung“ beziehbar.